

# Gibraltar des Nordens

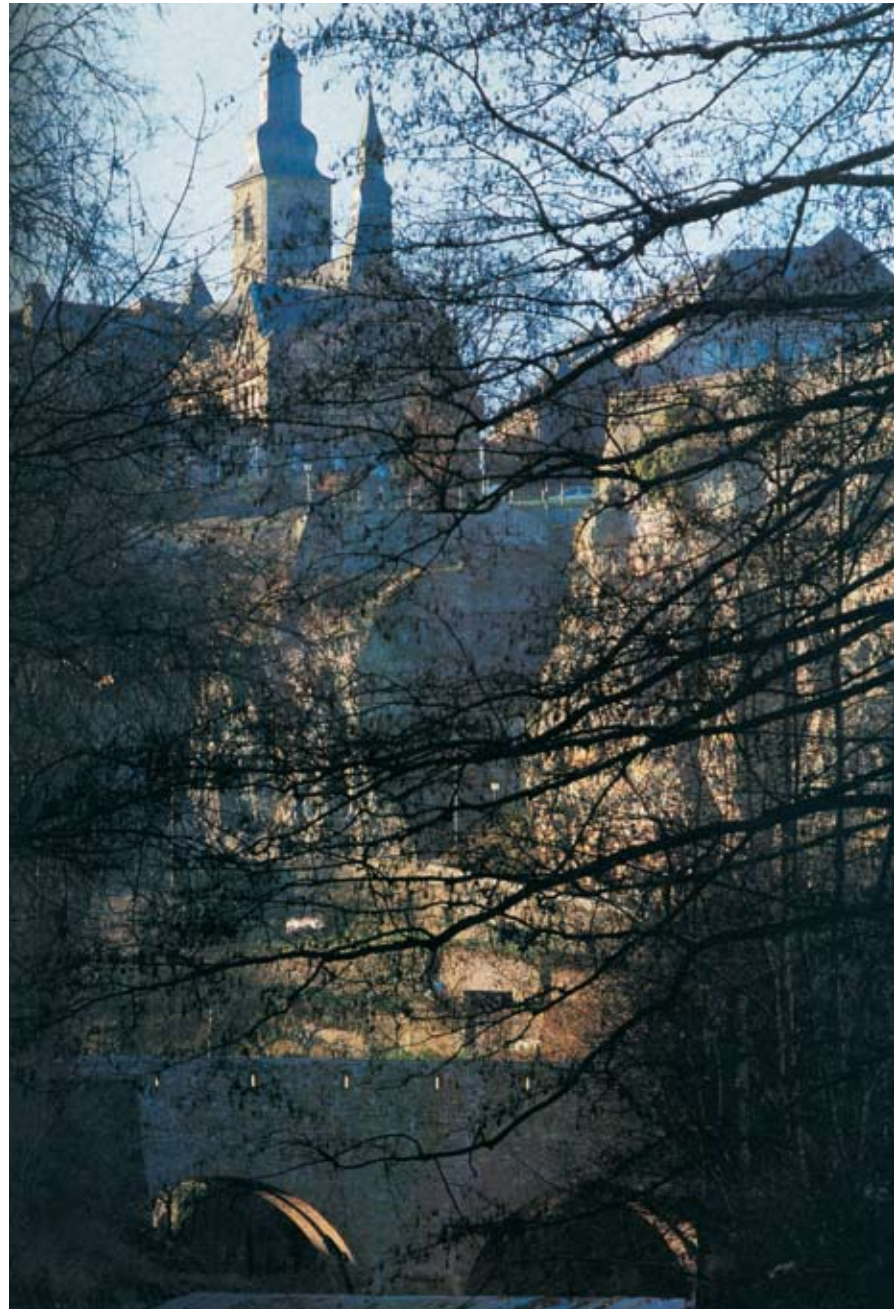
**D**IE BEZEICHNUNG Luxemburgs als „Gibraltar des Nordens“ ist heute weit verbreitet. Am häufigsten anzutreffen ist sie in Reiseführern, Schul- und Geschichtsbüchern. Es gibt im Großherzogtum zwei Straßen, eine in der Hauptstadt und eine in Echternach, die den Namen „rue de / du Gibraltar“ tragen und sogar die *Encyclopédie française* verwendet den Begriff. Unter dem Stichwort „Luxembourg (capitale)“ vermerkt das Nachschlagewerk: „en 1771, la ville ‚Gibraltar du Nord‘ compte 8.000 habitants et 4.000 soldats“<sup>1</sup>.

Woher stammt dieser Begriff und was bedeutet er? Wer hat den Ausdruck geprägt, wer hat ihn wiederentdeckt und wer hat ihn in den alltäglichen Sprachgebrauch eingeführt? Die Frage, *warum* der Ausdruck „Gibraltar des Nordens“ dermaßen erfolgreich ist, ist wohl schwieriger zu beantworten. Eine Antwort lässt sich umreißen, wenn man auf den doppelt symbolischen Sinngehalt des Begriffes näher eingeht. Der Vergleich mit Gibraltar vermittelt in der Tat sowohl den Glauben an die Uneinnehmbarkeit eines gewaltigen Felsens als auch die Angst einer Bedrohung von außen. Ähnliche Assoziationen lassen sich auch mit dem nationalen Motto „Mir wëlle bleiwen, wat mir sinn“ verbinden.

Im Juni 1795 fällt die Festung Luxemburg nach einer sechsmonatigen Blockade in die Hände der französischen Revolutionstruppen. Lazare Carnot, ein hohes Mitglied des Wohl-

**Für die Weltausstellung in Sevilla 1992 präsentiert Roland Pinnel, Direktor des Luxembourg City Tourist Office, die Stadt als „Gibraltar del Norte“: ein idyllisches Bild trotz des militärischen Charakters der Festungsgebäude.**

PINNEL, Roland: Gibraltar del Norte. Luxembourg: impresiones y expresiones de una plaza fuerte. In: Voilà. Luxembourg. El Gran Ducado se presenta (1992), S. 72-80, hier S. 79



## ROCK OF GIBRALTAR

Let me say this to you  
I'll be steadfast and true  
And my love will never falter

The sea would crash about us  
The waves would lash about us  
I'll be your Rock of Gibraltar

Sometimes it's hard  
And we're both caught off guard  
But there's nothing I would ever alter

The wind could howl round our ears  
For the next thousand years  
I'd still be your Rock of Gibraltar

The best thing I done  
Was to make you the one  
Who I'd walk with down to the altar

You'd stand by me  
And together we'd be  
That great, steady Rock of Gibraltar

Under the big yellow moon  
On our honeymoon  
I took you on a trip to Malta

And all through the night  
You held me so tight  
Your great, steady Rock of Gibraltar

Could the powers that be  
Ever foresee  
That things could so utterly alter?

All the plans that we laid  
Could soon be betrayed  
Betrayed like the Rock of Gibraltar

Ein rezentes Beispiel für den internationalen Symbolwert von Gibraltar ist der Text von „Rock of Gibraltar“, geschrieben und gesungen von dem Australier Nick Cave. Gibraltar ist nicht nur ein mythischer Ort, sondern wird personifiziert.

fahrtsausschusses, beschreibt sie als „die stärkste Festung Europas nach Gibraltar, den einzigen Stützpunkt, Frankreich von der Mosel her anzugreifen“<sup>2</sup>. Auch René Mathurin Gillet spricht im Nationalkonvent von Luxemburg als der „première forteresse de l'Europe“<sup>3</sup>. Beide unterstreichen durch die Aufwertung Luxemburgs die militärische Überlegenheit der französischen Truppen gegenüber den österreichischen Verteidigern. Carnot schreibt jedoch nicht, dass Luxemburg der Felsenfestung Gibraltar ebenbürtig sei, sondern dass es an zweiter Stelle gleich nach Gibraltar komme. Gibraltar galt seit der fehlgeschlagenen Belagerung von 1779–1783 als sprichwörtlich uneinnehmbar. Für die Briten war dieser Sieg über französische, niederländische und spanische Streitkräfte von großer psychologischer und symbolischer Bedeutung. Er bedeutete den Erhalt ihrer Seemacht im Mittelmeer, einen moralischen Ausgleich sozusagen für den verheerenden Verlust der amerikanischen Kolonien<sup>4</sup>. Der Mythos von Gibraltar, „as solid as the Rock“, verbreitete sich in ganz Europa und auch andere Festungen, so zum Beispiel die Festung Ehrenbreitstein in Koblenz, sind als „Gibraltar des Nordens“ bekannt.<sup>5</sup>

Die Internetseite des „Luxembourg City Tourist Office“ benutzt den Terminus „Gibraltar des Nordens“ im Zusammenhang mit den Skizzen, die Johann Wolfgang von Goethe 1792 anfertigte<sup>6</sup>. In seinem autobiographischen Bericht *Campagne in Frankreich* gebraucht Goethe freilich nicht den Begriff als solchen. Der Dichter beschreibt die „so wichtige und wohlverwahrte“ Festung Luxemburg und stellt fest, dass die Oberstadt „andern befestigten Städten ähnlich“ sei. Als außergewöhnlich schätzt er es ein, dass auch die gegenüberliegende Hochebene befestigt ist. Ein direkter Vergleich mit Gibraltar wird hingegen erst 1814 vom ersten preußischen Geniedirektor in Luxemburg, Major Benjamin Keibel, in einem Brief an seinen Vater gezogen<sup>7</sup>.

Ab wann man die Bezeichnung „Gibraltar des Nordens“ benutzen kann, um damit die Festung Luxemburg zu beschreiben, ist nicht geklärt. Manche Historiker meinen, dass der Begriff nach Vaubans Befestigung des gegenüberliegenden Plateaus (1680–90er) als Synonym für die Festung gelten kann<sup>8</sup>. Andere Historiker sind der Ansicht, dass Luxemburg erst nach den österreichischen Erweiterungsarbeiten von 1726–1740 der Verteidigungsanlage entspricht, die Carnot als zweitstärkste nach Gibraltar ansieht<sup>9</sup>. Meines Erachtens macht der Vergleich erst Sinn nach der Belagerung von Gibraltar von 1779–83, aber darüber lässt sich streiten. Interessanter für das Thema dieses Beitrags ist die Frage, in welchem Zusammenhang der Bezug auf Gibraltar geprägt wurde.

Mitte des 19. Jahrhunderts wird Lazare Carnot erstmals von dem Militärhistoriker Friedrich Wilhelm Engelhardt zitiert<sup>10</sup>. Die Bezeichnung „Gibraltar des Nordens“ wird allerdings erst



später, durch Arthur Herchens *Manuel d'Histoire nationale* (9 Ausgaben von 1918 bis 1972), geprägt. Der Gemeinderat der Stadt Luxemburg beschließt 1930, einer kleinen Straße auf dem Limpertsberg den Namen „rue de Gibraltar“ zu geben. Die Erklärung, dass die Straße ihren Namen der abschüssigen Lage wegen erhielt<sup>11</sup>, mag zutreffen, sagt aber nicht alles aus. So erklärt sich die Namensgebung dieser Straße im Jahre 1930 auch vor dem Hintergrund eines neu aufblühenden Interesses an der Festungsvergangenheit, verbunden mit deren touristischer Erschließung. Erste Pläne zur Öffnung der Kasematten für den Fremdenverkehr werden in jenen Jahren vorgelegt und diesbezügliche Forschungsarbeiten des jungen Jean-Pierre Koltz in ausländischen Archiven werden von der Regierung subventioniert. Koltz ist auch der Erste, der den Namen „Gibraltar“ im Titel einer Veröffentlichung nennt. „Die Stadt und frühere Festung Luxemburg. Das Gibraltar des Nordens“, so lautet die Überschrift eines Artikels, der 1938 in der deutschen Monatsschrift *Die Westmark* erscheint.

In der gleichen Ausgabe wird der Name „Gibraltar des Nordens“ von Josef Schmitz-Forst übernommen, dessen Artikel die Geschichte Luxemburgs im „deutsch-völkischen“ Sinne interpretiert<sup>12</sup>. Koltz hingegen beschränkt sich auf die militärische Entwicklung der Stadt und versucht, Werturteile zu vermeiden. Sein Text macht keinerlei Anspielung auf Gibraltar, es sei denn im letzten Abschnitt, der von den unterirdischen Galerien der Stadt Luxemburg, den „Resten der einst stärksten Festung der Welt“ handelt. Wie auch Joseph Meyers in seinem Schulbuch *Geschichte Luxemburgs* (10 Auflagen, 1939–1972) benutzt Koltz später vorzugsweise den Namen „nordisches Gibraltar“<sup>13</sup>. Gilbert Trausch bescheinigt Koltz, er habe den Luxemburgern die Festung nicht nur als architektonisches Erbe vermittelt, sondern auch als „wesentlicher Bestandteil ihres Kollektivgedächtnisses“<sup>14</sup>.

In diesem Zusammenhang steht der Begriff „Gibraltar des Nordens“ für das Gesamtverständnis der Festung. Die Befestigungsanlage wird zum Ausdruck der eigenen Stärke und Unbesiegbarkeit, aber auch zum Symbol der Macht des „Anderen“, da der Landesherr und Okkupant der Festung als „Fremder“ angesehen wird. Die „Festungsmentalität“ der Einwohner der Stadt (sowie des gesamten Landes) wird dabei weniger aus historischen Quellen rekonstruiert, als von gegenwartsbezogenen Vorstellungen abgeleitet. So schreibt der ehemalige Direktor des Service des Sites et Monuments Nationaux,



Photo: S. Kmeč

**Die Wahl des Namens „rue de Gibraltar“ wird im *Bulletin communal* vom 4. Juli 1930 nicht erklärt. „Historische Bezeichnungen“, von den Historikern Edouard Oster und Nicolas Van Werveke (gest. 1926) vorgeschlagen, werden auf ihre Nützlichkeit für den Tourismus hin debattiert und schließlich angenommen.**



Im Hinblick auf den drohenden Krieg und der deutschen Invasion, die Luxemburg zu erwarten hatte, lässt sich der Vergleich, den Jean-Pierre Koltz mit dem mythischen Gibraltar macht, und sein Hinweis auf die „einst stärkste Festung der Welt“ als symbolische Abwehrgeste lesen.

Georges Calteux: „Viele, lange Kriege, der Druck von Herren und Fremdherrschern haben seit dem frühen Mittelalter in Stadt und Land aus *uns* zähe und (manchmal) sture Menschen gemacht, die ihre Hände zu Fäusten in der Tasche ballten“<sup>15</sup>. Die Festung wird damit zum wichtigen Element einer auf Eigen-Bewusstsein und Fremduweisung beruhenden kollektiven Identität. Wenn der Begriff „Gibraltar des Nordens“ nicht nur für die Festung und die Stadt, sondern für das gesamte Land und die Mentalität seiner Einwohner stehen soll, dann erklärt sich auch der Titel des von Gilles Ortlieb verfassten Romans, *Le Gibraltar du Nord*. Der Ich-Erzähler sieht allerdings hier die Lage aus der Perspektive des „Anderen“ und beschreibt die „luxemburgische Mentalität“ mit einer spöttisch-überheblichen Distanz.

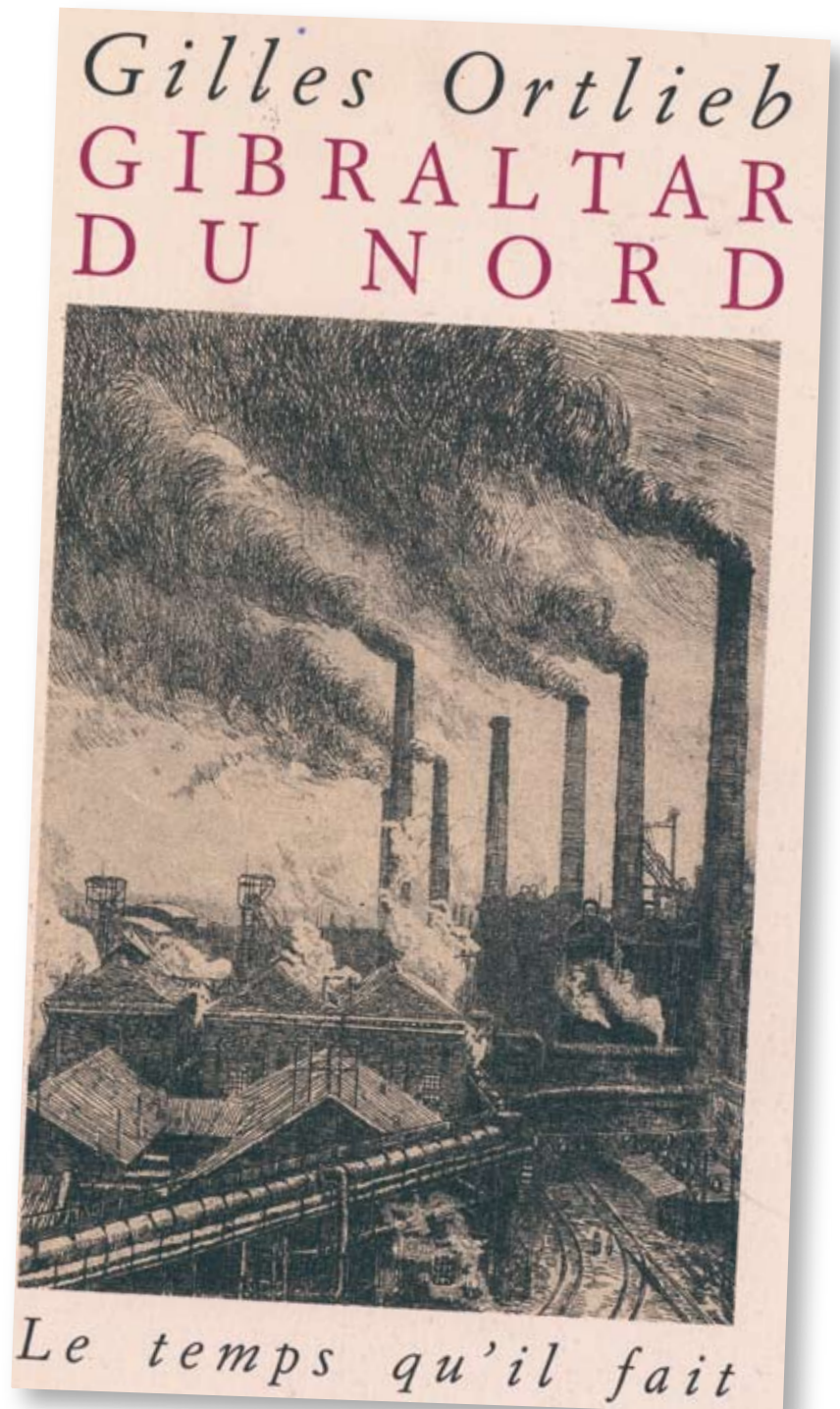
Gibraltar selbst erlebt seit einigen Jahren eine Umformung seiner Symbolik vor dem Hintergrund der Migrationsproblematik. Die Meerenge von Gibraltar steht seit einigen Jahren für die Sehnsucht vieler Afrikaner nach einem besseren Leben in Euro-



pa und gleichzeitig für die Angst vieler Europäer vor der (illegalen) Immigration, so zum Beispiel im Titellied des Musikalbums *Gibraltar* von Abd Al Malik (2006). Gibraltar teilt diese Symbolik mit den spanischen Enklaven von Ceuta und Melilla und mit den kanarischen Inseln. In diesem Kontext wird das Schlagwort „Festung Europa“ geprägt, so im Film *Citadelle Europe* von Gilles De Maistre und Stéphanie Lamorré (2004). Im Frühjahr 2005 – als Luxemburg die Präsidentschaft der Europäischen Union innehatte – wird der Ausdruck auf einem Protest-Banner an den Festungsmauern verwendet. Das Thema wird auch von der zeitgenössischen Kunst aufgegriffen und kritisch beleuchtet, so zum Beispiel in der rezenten Ausstellung *My Home is my Castle* (Galerie l'Indépendance, Parc Heintz, Dexia BIL).

Die doppelte Symbolik der Festung – Schutz und Ausgrenzung – stand 1998 noch nicht im Vordergrund, als das Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg die Ausstellung *Luxemburg, Festung Europas* eröffnete. Es ging den Kuratoren darum, die Festung als europäische Bauform darzustellen und das Mitwirken von Menschen verschiedener Herkunft beim Bau dieser Festung positiv hervorzustellen. In seinem Katalogbeitrag „Luxemburg und das Erbe des ‚Gibraltar des Nordens‘“ listet Robert Wagner die Zerstörungen der Fortifikationen nach der Schleifung auf. Er hofft auf ein politisches Umdenken, das sowohl die Festung als „Gemeinschaftsprodukt der Militäringenieure Europas“ begreift als auch die Rolle der Festung 1839 würdigt, der „unser Land seine Unabhängigkeit verdankt“<sup>16</sup>. Genauer gesagt wird die Rolle der Bundesfestung als Gegengewicht zur belgischen Verwaltung des übrigen Großherzogtums in den 1830er Jahren unterstrichen und ihre Existenz als Grundlage für die (spätere) Unabhängigkeit Luxemburgs gedeutet. Das Schlüsseldatum dieser Auslegung ist das Jahr 1839. Demgegenüber gilt das Jahr 1867 für die Befürworter einer architektonischen Verbindung von Neubauten und Festungsresten als Schicksalsjahr, denn „das unabhängige Großherzogtum [konnte] nur dadurch entstehen, dass die Festung geschleift wurde“<sup>17</sup>. Die Festungsschleifung wird hier zum Symbol der (europäischen) Öffnung, während ein wie auch immer gearteter „Wiederaufbau“ der Festung als (identitäre) Abschottung Luxemburgs gedeutet wird.

Für das „Gibraltar des Nordens“ ist in dieser negativ geprägten Sichtweise der Festung kein Platz. Allerdings ist die Festungszeit auch in eine positive Erzählweise der Fortifikationen nicht einfach einzugliedern. Der Mythos der „Fremdherrschaften“ haftet auch heute noch der Entstehungszeit der Festung an. Das „Gibraltar des Nordens“ kann deshalb nur dann „unsere“ Festung sein, wenn sie mit der Unabhängigkeit des Landes (1839 oder 1867) in Verbindung gebracht wird.



**Der Titel des Buches von Gilles Ortlieb, verbunden mit der abgebildeten Industrielandschaft, erzeugt eine gewisse Spannung, die sich auch in den poetischen Momentaufnahmen von Luxemburg widerspiegelt. Im Kontrast zur Unwirklichkeit der Stadt, die wie „une immense maquette grandeur nature“ wirkt (S. 80), steht die Schwerindustrie, die direkter auf das Leben der Menschen einwirkt und durchaus nicht grenzgebunden ist.**

#### AUSWAHLBIBLIOGRAPHIE:

- ATTEN, Alain: Siège et prise de la forteresse de Luxembourg 1794–1795. Archives Nationales du Luxembourg, catalogue No. 3. Luxembourg 1995.
- BRUNS, André: Festung und Denkmalschutz in Luxemburg. In: Fortifikation Sonderausgabe 2 (1993), S. 3–15.
- KOCH-KENT, Henri: Jemmy Koltz 60 Jahre alt. In: Revue Jg. 25, Nr. 26 (1969), S. 29–32.
- KOLTZ, Jean-Pierre: L'ancienne forteresse de Luxembourg—objet touristique par excellence. In: La Revue technique luxembourgeoise 2 (1982), S. 55–60.
- LEFORT, Alfred: Histoire du Département des Forêts. Luxemburg 1905.
- Luxemburg Festung Europas. Vier Jahrhunderte Militärarchitektur. Les catalogues du Musée d'Histoire de la Ville No. 5. Luxemburg 1998.
- ZELLE, L./KNAFF, A.: Die Blockade der Festung Luxemburg durch die Truppen der französischen Republik 1794–1795. In: Publications de la Section Historique XLII (1895).